

Das Geheimnis des Verstehens

Der serbische Schriftsteller Sreten Ugričić ist neuer Writer in Residence am Literaturhaus in Zürich

Als Direktor der Belgrader Nationalbibliothek wurde Sreten Ugričić abgesetzt, weil er angeblich zur Ermordung von Präsident Tadić aufgerufen hat. Jetzt ist der Autor von Romanen, Erzählungen und Essays in Zürich Writer in Residence.

Ulrich M. Schmid

2012 war ein Katastrophenjahr für Sreten Ugričić (geb. 1961), den Direktor der Nationalbibliothek in Belgrad. Er hatte einen offenen Brief unterzeichnet, in dem serbische Intellektuelle die Medienhetze gegen einen montenegrinischen Schriftstellerkollegen anprangerten. Stein des Anstosses war eine Formulierung gewesen, die dazu aufrief, die politische Führung des serbischen Nationalismus «in die Luft zu sprengen». Ugričićs Appell für die Meinungsfreiheit wurde von einem Revolverblatt sofort zu einem Mordaufruf umgedeutet: «Das gibt es nur in Serbien: Nationalbibliothekar unterstützt Ermordung von Präsident Tadić.» Auf Betreiben des damaligen Innenministers Ivica Dačić wurde Ugričić als Direktor der Nationalbibliothek abgesetzt. Dačić hatte in den neunziger Jahren zum engsten Umkreis von Slobodan Milošević gehört und sich seither nie von seinem Mentor distanziert. Über Ugričić liess er verlauten: «Er kann verteidigen, wen er will, aber im Gefängnis.»

Einsatz für die Buchkultur

Ugričić war 2001 vom damaligen Premierminister Zoran Đinđić als Direktor der Nationalbibliothek berufen worden. In den zehn darauffolgenden Jahren engagierte Ugričić sich unermüdlich für die Modernisierung der serbischen Buchkultur: Er liess das Gebäude renovieren, führte einen Verbundkatalog aller serbischen Bibliotheken ein und forcierte die Digitalisierung wichtiger Dokumente.

Als Autor hat Ugričić zahlreiche Romane, Erzählungen und Essays vorgelegt. Er ist ein entschiedener Verfechter einer politisch engagierten Literatur: Wer schreibe, müsse Stellung zum aktuellen Geschehen beziehen. Auch wenn ein Autor sich vordergründig zur reinen Kunst bekenne, sei doch die Rezeption eines angeblich rein ästhetischen Textes immer ein gesellschaftliches Phänomen.

Gerade die Herausforderung etablierter Geschmacksnormen ist für Ugričić ein subversiver Akt. Deshalb sind Beckett, Kafka und Nabokov für ihn eminent politische Autoren, auch wenn sie das selbst abstreiten.

Überhaupt betreiben Schriftsteller und Politiker aus Ugričićs Sicht dasselbe Geschäft: Sie schaffen künstliche Erfahrungswelten für Menschen. Ugričić unterstreicht, dass die Wirklichkeit als solche gar nicht existiere. Es gebe nur unterschiedliche Vorstellungen von der Wirklichkeit, die dann ihrerseits handlungsbestimmend werden. Auch Geschichte beruhe auf der Akkumulation von Ideen, Werthaltungen, Überzeugungen, Weltanschauungen. Sowohl in der Literatur als auch in der Politik werden solche Vorstellungen hervorgebracht: Die Politik wolle damit die Menschen manipulieren, die Literatur hingegen dekonstruiere die traditionellen Vorstellungswelten und erlaube den Menschen damit Einblick in die Artificialität ihrer Welterfahrung.

Genau dies führt Ugričić in seinem Roman «An den unbekannten Helden» vor, der 2011 auch auf Deutsch erschienen ist. Er zeichnet ein düsteres Bild von Serbien im Jahr 2014. Die Diktatur im Land feiert den hundertsten Jahrestag der Ermordung des österreichischen Thronfolgers in Sarajevo – und wird bei diesem chauvinistischen Akt von der serbisch-orthodoxen Kirche sekundierte. Als Untertitel für seinen Roman hat Sreten Ugričić die Gattungsbezeichnung «Nichtfiktion» gewählt: Die Horrorvision, die er entwirft, ist schon teilweise wahr geworden – eine böse Ironie des Schicksals wollte es, dass sich die Fiktion gegen ihren eigenen Autor gewendet und ihn in einen Protagonisten ihres düsteren Plots verwandelt hat.

Leben im Ausland

Nach dem Paukenschlag seiner Absetzung beschloss Ugričić, Serbien zu verlassen. Nicht als politischer Exilant, sondern aus der Einsicht heraus, dass er sich ja auch schon in Serbien in einer Aussenseiterposition befunden hatte – das Leben im Ausland erschien deshalb nur als konsequente Umsetzung seiner Befindlichkeit. Bereits im Frühjahr 2012 weilte Ugričić auf Einladung der Stiftung Landis & Gyr in Zug, vom Dezember 2012 bis zum Mai 2013 ist er Writer in Residence des Literaturhauses Zürich. Die Schweiz erscheint ihm als Realisierung einer Utopie, die aber

gleichzeitig in eine Antiutopie umzuschlagen droht: Die weit ausgebauten Demokratie habe zum Verbot der Minarette geführt; die Bundesverfassung stütze sich wie das iranische und saudiarabische Grundgesetz auf Gott den Allmächtigen. Ugričić fühlt sich gerade durch diese widersprüchliche Einheit von Fortschritt und Konservatismus herausgefordert – für ihn ist bereits jetzt klar, dass eines seiner nächsten Bücher von der Schweiz handeln wird.

Er unterstreicht, dass er in den vergangenen zehn Jahren als Bibliotheksleiter, als Autor, als Vater und als Bürger alles gegeben habe, um gegen Missstände in Serbien anzukämpfen. Mittlerweile sei er aber zu einer anderen Auffassung gekommen. Er sei überzeugt, dass es abgrundtief falsch sei, in einem verbrecherischen System einen Platz für sich zu suchen. Deshalb wolle er für einige Zeit nicht nach Serbien zurückkehren.

Sreten Ugričić will seinen Lesern die Augen öffnen. Sie sollen erkennen, wie Ideen Menschen töten können. Sie sollen wissen, dass Nationalismus letztlich ein leeres Konstrukt ist. Sie sollen lernen, mit der Endlichkeit ihres Daseins und der Vorläufigkeit aller religiösen und politischen Glaubensinhalte umzugehen.

Schreiben als Werkzeug

Ugričić hat sein Leben in den Dienst dieses umfassenden Projekts gestellt. Schreiben ist dabei nur ein Werkzeug unter vielen. Auch künstlerische Aktionen dienen seiner Aufklärungsarbeit. So ging Ugričić nachts durch Belgrad und klebte an öffentlichen Orten Plakate auf, die Slogans aus seinem jüngsten Roman enthielten: «Gott ist Desinformation» oder «Serbien ist wunderbar, wie schade, dass es nicht existiert. Serbien ist schaurig, wie gut, dass es nicht existiert.» Am nächsten Morgen waren die Plakate jeweils verschwunden – vielleicht hatten Passanten die Poster nach Hause genommen oder vernichtet. In dieser Konzeptkunst zeigt sich die prekäre Lage von politisch engagierter Literatur deutlich: Ein Rufer in der Wüste versucht die Menschen aufzurütteln, die Wirkung seiner Worte bleibt allerdings ungewiss.

Literatur stellt für Ugričić einen unmöglichen Dialog zwischen Autor und Leser dar. Der Autor kennt den Leser nicht, der Leser kennt den Autor nicht. Mehr noch: Beide kennen sich selbst

nicht. Gerade in diesem Geheimnis liegt die Chance gegenseitigen Verstehens. In einer Erzählung schreibt Ugričić: «Wenn du liest – wer bist du? Alle Annahmen sind falsch. Wenn ich schreibe – wer bin ich? Wenn ich das wüsste, müsste ich aufhören zu schreiben. So aber bleibt das Geheimnis gewahrt.»